

Mittelsächsische

LinksWorte

20. Mai 2010

Nr. 33

4. Jahrgang



Die Silhouette der Bergstadt Freiberg im Frühjahr 2010. Wir blicken von „Herders Ruh“ auf die Stadt mit ihrer reichen Bergbautradition. Unser neuer „mittelsächsischer Knüller“ - schon Nummer 17 - ist genau dieser Tradition gewidmet. Nicht aus den Augen lassen wir natürlich aktuelle Themen aus Kreisverband und Kreistagsfraktion der mittelsächsischen LINKEN sowie den 1. und 8. Mai. Schließlich hat die Programmdiskussion begonnen. Von all dem und von noch mehr berichten wir in dieser Ausgabe. Und nicht zuletzt ist am vergangenen Wochenende der Parteitag der LINKEN in Rostock in großer Eimütigkeit über die Bühne gegangen. DIE LINKE hat ein neues Führungsduo!

Die drei Titelthemen dieser Ausgabe

Ausführlich berichtet:
DIE LINKE beginnt die Programmdiskussion

Monat für Monat:
Aus der Arbeit der LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag

Im Blickpunkt:
DIE LINKE und der Bundeswehrstandort Frankenberg

2	editorial & standpunkt zum 8. mai
3	kolumne & maifeiern in mittelsachsen
4/5	titelthema 1: programmdiskussion in in der linken
6/7	titelthema 2: linksfraktion im kreistag aktuell
8/9	titelthema 3: die mittelsächsische linke und der bundeswehrstandort frankenberg
10/11	mittelsächsischer knüller -17 - das erste „bergkgeschrey“ in freiberg
11	kreisvorstand & glückwünsche
12	termine & mahnwache in freiberg

Die nächste Ausgabe der „Mittelsächsischen LinksWorte“ erscheint am Ende der 24. Kalenderwoche 2010. Redaktionsschluss ist am Freitag, dem 11. Juni.
Unsere Leser werden herzlich gebeten, für den Druck, die Herausgabe und Verbreitung der „Mittelsächsischen LinksWorte“ zu spenden.

Geldspenden können unter Angabe des Verwendungszwecks „Spende für LinksWorte“ an folgende Bankverbindung gerichtet werden:

DIE LINKE. Mittelsachsen
Kreissparkasse Freiberg
BLZ: 870 520 00
Konto-Nr.: 311 502 821 0

Zuschriften, Polemik, Kritiken und Hinweise sind ausdrücklich erwünscht.
Bei Veröffentlichung bringen sie nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion zum Ausdruck.

Impressum

Herausgeber: **DIE LINKE.**
Kreisvorstand mittelsachsen

Postanschrift der Redaktion:
Kreisgeschäftsstelle der LINKEN
z. Hd. der Redaktion der „LinksWorte“
09599 Freiberg, Roter Weg 41/43
Telefon: 0 37 31 - 2 22 56
Telefax: 0 37 31 - 20 21 40

Redaktion: Ruth Fritzsche, Stefanie Götze, Sabine Lauterbach, Michael Matthes, Hans Weiske (verantw. i.S.d.P.), Peter Zimmermann

Layout, Satz und Fotos: A • Bi • Te
Agentur für Bild und Text Dr. Hans Weiske
Birkenstraße 23b 09569 Falkenau

Verlag und Vertrieb: Eigenverlag und -vertrieb

Druck: Druckerei Willy Gröer GmbH & Co. KG,
Boettcherstrasse 21, 09117 Chemnitz.

Internet: Die „LinksWorte“ werden im Internet unter www.links-worte-mittelsachsen.de veröffentlicht. Dort stehen über ein Archiv auch frühere Exemplare der Zeitung zur Lektüre oder zum Download zur Verfügung.

editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

DIE LINKE tritt - wieder einmal - in eine wichtige Entwicklungsetappe ein. Der noch nicht abgeschlossene Parteibildungsprozess erhält mit den Beschlüssen des Rostocker Parteitags am vergangenen Wochenende und mit der Diskussion zum 1. Entwurf für ein Programm neue Impulse. Mit dem Wahlerfolg in Nordrhein-Westfalen - allerdings schwer vergleichbar mit dem Bundestagswahlergebnis von über acht Prozent - ist DIE LINKE inzwischen in 13 Länderparlamenten vertreten. Nunmehr ist an der „Wahlfront“ erst einmal für längere Zeit Ruhe (vorausgesetzt, die Ehe von Schwarz und Gelb in Berlin geht nicht vorzeitig in die Brüche).

Im Kreisverband der mittelsächsischen LINKEN rückt ebenfalls die Programmdiskussion in den Mittelpunkt. Die zweite Parteitaktivtagung am 26. Mai in Mittweida ist ausschließlich der Programmdiskussion zu konkreten linken Reformprojekten - u.a. der Haltung der mittelsächsischen LINKEN zur Frage „Wie schaffen wir Frieden“ und in diesem Zusammenhang zum Bundeswehrstandort Frankenberg sowie die Haltung zur Demokratisierung der Gesellschaft. In unserer heutigen Ausgabe gehen wir in Beiträgen unserer Redaktionsmitglieder Stefanie Götze und Michael Matthes auf die Programmdiskussion ein.

Die Kreistagsfraktion der LINKEN nimmt Kurs auf die zweite Sitzung des Kreistages in diesem Jahr. Sie findet am 2. Juni statt. Eine Sondersitzung ist für den 28. Juli anberaumt. In unserer heutigen Ausgabe veröffentlichen wir einen Artikel vom stellvertretenden Fraktionsvize Hannes Kreitzer (Freiberg) und stellen in unserer Rubrik „Von den Bürgern des Wahlkreises für DIE LINKE in den Kreistag gewählt“ unseren Leserinnen und Lesern den anderen Fraktionsvize Peter Krause (Roßwein) vor. Ein weiteres kommunalpolitisches Thema - diskutiert von unseren Landtagsabgeordneten Jana Pinka und Falk Neubert - ist der Gedankenaustausch und die Weiterbildung der mittelsächsischen Kommunalpolitiker der LINKEN.

Ausführlich kommt in dieser Ausgabe unser Leser Torsten Sanderhoff - Vorstandsmitglied im Tierschutzverein Frankenberg - zu Wort. Er antwortet polemisch auf den Artikel von Kreisrat Gottfried Jubeln in unserer Januarausgabe. Dabei ging es um die Legehennenverordnung.

Der mittelsächsische Knüller widmet sich in den kommenden drei Ausgaben den bergbaulichen Traditionen der Berg- und Kreisstadt Freiberg.

standpunkt zum 8. mai

von Ruth Fritzsche, Freiberg

Der 8. Mai 1945 war, ist und bleibt für mich der „Tag der Befreiung“. Es war die Befreiungstat der Antihitlerkoalition, bei uns im Osten vor allem die der Sowjet-Armee, die uns von Krieg, Faschismus und Barbarei befreite. Die Befreiungstat umschloss vor allem die Völker Europas, die von der Hitlerclique überfallen und für deren Zwecke missbraucht wurden. Befreit wurden die noch wenigen überlebenden KZ-Häftlinge, die politischen Häftlinge in den Zuchthäusern, nachdem Millionen von ihnen von den Nazis umgebracht worden sind. Deshalb war dieser Tag kein einfaches Kriegsende, wie das im bundesdeutschen Sprachgebrauch so Mode ist, sondern der Tag des Sieges der Antihitlerkoalition über die faschistische Barbarei, der mit der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands in Berlin-Karlsborst endete. Im Nürnberg mussten sich faschistische Kriegsverbrecher vor dem Tribunal der Völker verantworten, 12 von ihnen wurden zum Tode durch den Strang verurteilt und die Urteile vollstreckt. Diese Verbrecher - leider viel zu wenige - haben damit ihre gerechte Strafe erhalten.

Ich gehöre nun schon zu den wenigen Zeitzeugen, die das Ende des furchtbarsten aller Kriege, den die Hitlerfaschisten über die Welt brachten, miterlebt hat und die den Anfang des Krieges am 1. September 1939 noch als Kind und das Ende als 18-Jährige erlebte. Die letzten Monate und Tage des Krieges erlebte ich in meiner Heimatstadt Chemnitz. Diese Monate und Tage waren gekennzeichnet durch Bombenangriffe, ab Mitte April durch Artilleriebeschuss, seitens der Amerikaner und am 7. Mai durch die Kapitulation von Chemnitz gegenüber den Amerikanern, das eigentlich zur Festung erklärt werden sollte.

Die Rote Armee rückte am 9. Mai in Chemnitz ein und ich erlebte an diesem Tag mit einem Schulfreund das Zusammentreffen von Offizieren der Roten Armee mit den Amerikanern vor dem Chemnitzer Rathaus. Der Schwur von Buchenwald „nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus“ war und ist für mich als Sozialistin eine heilige Verpflichtung und darum lehne ich den schmutzigen Krieg der Deutschen am Hindukusch ab. **Für mich heißt das gerade jetzt erst recht „Deutsche Soldaten raus aus Afghanistan“.**

Die Welt durch Vernunft dividiert, geht nicht auf.

Johann Wolfgang Goethe

auf seite - drei -
- immer konsequent links -
unsere monatliche
Kolumne

„Demokratischer Sozialismus“, so steht es im Programmtext, ist das Ziel DER-LINKEN. Das schließt die Frage nach einer sozialistischen Demokratie ein und die Frage, worin unterscheidet sich eine sozialistische Demokratie von der vom Grundgesetz begründeten und von (fast) allen gepriesenen derzeitigen Form der Entscheidungsfindung. Die akzeptierte Form ist allen bekannt. Sozialistische Demokratie ist nur noch der Generation Ü40 (theoretisch) bekannt. Erlebt hat sie noch keiner von uns. Und darüber nachgedacht, wie sie wohl im (heutigen) Alltag aussehen könnte, wird offensichtlich auch nicht.

Denn in unserer Partei frönt man allenthalben dem Verfahren 1 Minute Rede dafür – 1 Minute Rede dagegen – dann Abstimmung. Eine Erörterung und Meinungsbildung zum Problem, zur Sachlage oder auch zu Repräsentanten oder Kandidaten kommt nur sehr unterernährt daher. Aber – Dummheiten bleiben auch dann Dummheiten, wenn sie von Mehrheiten beschlossen werden.

Diesen Widerspruch aufzuheben, ist doch ein lohnenswerter Ansatz für ein tiefgründiges gemeinsames Vordenken. Ein Programm DER-LINKEN, das sich von der bekannten Art aufgeschriebener Wunschlisten unterscheidet und das die nächsten Schritte auf dem Weg zum Endziel ausweist, muss unter Anwendung von Formen der zukünftigen sozialistischen Demokratie entstehen. Sonst trägt es nicht. Viele von uns wirken als Gemeinderäte und Stadträte, einige als Kreisräte und wenige als Landtags- und Bundestagsabgeordnete. Fragen wir uns doch alle: Wie sehr fühlen wir uns den „demokratischen Spielregeln“ von heute verpflichtet? Wie gut haben wir uns gedanklich in den Parlamenten, die doch allesamt an den bestehenden Verhältnissen nichts ändern werden, eingerichtet? Wie wohl fühlen wir uns, wenn uns die anderen als demokratische Partei anerkennen? Wohlgemerkt – es geht nicht um die Ausrufung der Weltrevolution. Es geht aber um kritische Distanz und um kritisches Hinterfragen. Und es geht darum, die (vorhandenen) Möglichkeiten der derzeitigen Spielregeln zu einer Veränderung der bestehenden Verhältnisse intelligent zu nutzen. (mm)

1. Mai in Mittweida

von Stefanie Götz

Mindestlöhne und gerechte Bezahlung standen in diesem Jahr im Mittelpunkt der Veranstaltungen zum 1. Mai. Unter dem Motto „Gegen Hungerlöhne und Leiharbeit – Gerechter Lohn für Alle“ kamen etwa 60 Leute zum politischen Gespräch mit dem Landtagsabgeordneten Falk und VertreterInnen der Mittweida Stadtratsfraktion zusammen, darunter auch

viele Leute, die wir noch nicht kannten. Anders als in vergangenen Jahren fand die 1. Mai-Aktion nicht auf dem Marktplatz, sondern vor dem Büro in der Weberstraße und im kleinen Garten des Büros statt. Der Rahmen war bewusst kleiner gewählt, zum Einen weil mit dem Auftritt von Gregor Gysi in Chemnitz eine starke „Konkurrenzveranstaltung“ in der Nähe stattfand. Zum Anderen sollte die Möglichkeit des neuen Büros genutzt werden, um es so bekannter zu machen. Auch das Wetter hatte ein Einsehen und so konnten

Grillwürste und Fettbommen, Kaffee und Bier trocken und im schönsten Sonnenschein genossen werden. Gerade in der Krise ist das Thema gute Arbeit aktueller denn je und der erste Mai mehr als nur ein Feiertag.



Gregor Gysi am 1. Mai beim DGB in Chemnitz



Kranzniederlegung am Ehrenmal in Oederan - Würdigung des Ehrentages der Befreiung vom Hitlerfaschismus

Würdigung des 8. Mai in Mittelsachsen

Der 8. Mai war vielerorts in Mittelsachsen ein Tag der Besinnung und Erinnerung an die historische Bedeutung des Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus.

Auch der Ortsverband Flöha und die Basisgruppe Oederan der LINKEN organisierten gemeinsam mit dem Ortsverband der VVN-BdA

an den Ehrenmalen an der Lessingstraße in Flöha sowie am Teichplan in Oederan würdige Veranstaltungen zum Jahrestag der Befreiung. Genossin Rita Hillmann hatte sich im Vorfeld des 8. Mai mit einer Leserbrief unter der Überschrift „Der jungen Generation die Lehren der Geschichte nahe bringen“ an die „Freie Presse“ gewandt, und – es geschehen noch Wunder in diesem Land – er wurde auf der Leserbriefseite im vollen Wortlaut abgedruckt.

Leider waren in Flöha DIE LINKEN und deren Sympathisanten tradi-

tionsgemäß fast unter sich. Anders in Oederan, wo auch Stadtverwaltung und Vertreter anderer Parteien zu den Teilnehmern gehören. Veranstaltungen fanden auch in Rochlitz und Döbeln statt. In Rochlitz gab es zudem eine Demonstration von solid.

Kontroverse politische Auffassungen zur Rolle des 8. Mai 1945

Wofür steht der 8. Mai 1945 eigentlich? Für den Tag der totalen militärischen Niederlage Deutschlands oder für die Befreiung des deutschen Volkes vom Nationalsozialismus durch die alliierten Streitkräfte? Für Westdeutschland hat der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker zum 40. Jahrestag 1985 den Aspekt der Befreiung des deutschen Volkes erstmals in den Vordergrund gestellt. Für Ostdeutschland – so der selbsternannte „Historiker“ Hubertus Knabe – wäre der wahre „Tag der Befreiung“ nach sowjetischer Besetzung, Stalinismus und SED-Diktatur erst im Herbst 1989 gekommen. Das impliziert die unsägliche Situation, dass Diktaturen im Nachgang undifferenziert gleichgesetzt und die schrecklichen Verbrechen des Hitlerregimes verharmlost werden. Die Sächsische Staatsregierung konnte sich nicht zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des 65. Jahrestages der bedingungslosen Kapitulation der deutschen Wehrmacht und damit des Endes des 2. Weltkriegs durchringen. Die Wissenschaftsministerin Sabine von Schorlemer versuchte zur feierlichen Einweihung des Memorials am Fort Zinna in Torgau den Spagat, das Verhältnis zwischen den Diktaturen des Nationalsozialismus und der SED zu erklären. Es gelang ihr nicht! (hw)

austausch und weiterbildung für linke kommunalpolitikerinnen

Unsere beiden Landtagsabgeordneten - Jana Pinka aus Freiberg und Falk Neubert aus Mittweida - ergänzen und konkretisieren im folgenden die Ausführungen von Achim Grunke in unserer Aprilausgabe. Sie trugen die Überschrift „Zur Vernetzung der politischen Aktivitäten der LINKEN im Mittelsachsen“.

Ziel ist es, gemeinsame regelmäßige Angebote zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch der KommunalpolitikerInnen der LINKEN anzubieten. Dabei wollen Jana Pinka, Falk Neubert und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Stefanie Götze bzw. Peter Zimmermann eng mit dem kommunalpolitischen Forum zusammenarbeiten.

Diesen Gedanken möchten wir beide, die Landtagsabgeordneten Dr. Jana Pinka und Falk Neubert in Abstimmung mit dem Kreisvorstand aufnehmen und regelmäßig Veranstaltungen durchführen, die einen Austausch über aktuelle Problemlagen und mögliche Lösungsansätze gewährleisten. Dabei soll insbesondere unseren EinzelkämpferInnen, die allein oder zu zweit in Gemeinde- oder Ortschaftsräten agieren, die Diskussion mit anderen linken KommunalpolitikerInnen ermöglicht werden.

Neben dem gemeinsamen Gespräch und Gedankenaustausch wird ein zweiter Schwerpunkt in einem Weiterbildungsangebot bestehen, welches das „Handwerkszeug“ kommunaler Mandatsträger-

Möglichst noch vor der Sommerpause soll die erste Runde starten. Neben dem Austausch soll ein kleines Rhetoriktraining angeboten werden, welches kurz praktische Tipps im Argumentieren und Kniffe zum Bewältigen von Problemsituationen vermitteln soll.

Ein Schwerpunktthema in diesem Jahr soll die Einführung der DOPPIK (Doppelte Buchführung in Konten) behandeln, die wo nicht schon geschehen, in Kürze bevorsteht. Dabei sollen zentrale Begriffe des Neuen Kommunalen Finanzwesens, Vor- und Nachteile gegenüber der Kame-ralistik, das Umstellungsverfahren, praktische Tipps zum Umgang mit dem doppelten Haushalt und eine Bewertung der Chancen und Risiken behandelt werden.

Die kommunale Selbstverwaltung basiert auf dem ehrenamtlichen Engagement der Menschen, die Verantwortung für ihre Städte, Gemeinden und Landkreise übernehmen, die die Probleme und Möglichkeiten vor Ort kennen, die viele Zeit und Kraft investieren, kurz von Menschen, die mit Herzblut in der Kommunalpolitik aktiv sind. Als gewählte

MandatsträgerInnen oder als sachkundige EinwohnerInnen in den Kommunalvertretungen schaffen sie Bürger- und Sachnähe. Sie sind unsere Verankerung vor Ort und geben der LINKEN ein Gesicht.

Dr. Achim Grunke schlug in seinen Artikel in den letzten Linksworten vor, neben dem jährlich stattfindenden Kommunalpolitischen Tag die gegenseitige Vernetzung unserer KommunalpolitikerInnen zu stärken.



Jana Pinka und Falk Neubert in angeregter Diskussion im spartanisch eingerichteten Arbeitszimmer von Falk in den Räumen der Linksfraktion. Was aber nicht fehlen darf, ist die leistungsfähige Kaffeemaschine im Hintergrund

rInnen erweitern und schärfen oder Hintergrundwissen zu aktuellen Themen liefern soll. Das Kommunalpolitische Forum Sachsen ist an dieser Stelle ein wichtiger Partner, der in Konzeption und Durchführung der Veranstaltungen eingebunden werden soll.

Um die Anfahrtswege und den Zeitaufwand überschaubarer zu halten und Terminüberschneidungen gering zu halten, ist geplant, diese Veranstaltungen jeweils auf Ebene der Altkreise durchzuführen. Damit würde eine Veranstaltung jeweils im Bereich Döbeln, Mittweida und Freiberg angeboten.

Die Veranstaltungen richten sich an KommunalpolitikerInnen und stehen auch kommunalpolitisch Interessierten offen. Hinweise zu Themenschwerpunkten sind stets willkommen und können an Stefanie Götze (Mitarbeiterin von Falk Neubert) oder Peter Zimmermann (Mitarbeiter von Dr. Jana Pinka) übermittelt werden.

zum schmunzeln

Nach dem Sozialismus jetzt auch noch den Kapitalismus scheitern zu sehen, das wäre ein erfülltes Leben.

Peter Eniskat, Kabarettist

Viele Menschen sind gut erzogen, um nicht mit vollem Mund zu sprechen, aber sie haben keine Bedenken, es mit leerem Kopf zu tun.

Orson Welles

start der programmdebatte der linken in freiberg

Das gemeinsame Fundament suchen.

von Stefanie Götze

Im gut gefüllten Saal des „Brauhoofs“ fand am 22. April die Auftaktveranstaltung zur Programmdebatte in Freiberg statt. Als Gäste waren **Prof. Reinhard Kluge** aus Rechenberg-Bienenmühle, **Stefan Hartmann** als Leiter und **Stefanie Götze** als Mitglied der Grundsatzkommission Sachsen eingeladen. Die Moderation übernahm **Dr. Achim Grunke**.

Nach bisherigen Planungen haben wir nun anderthalb Jahre Zeit, um in Ortsverbänden, Regionalkonferenzen, einen gemeinsamen Konvent mit baden-württembergischen und bayrischen GenossInnen, dem Bundespartei-tag im nächsten Jahr und zu vielen anderen Gelegenheiten über unsere Programmatik zu diskutieren. Letztlich soll eine Mitgliederentscheid über unserer künftiges Programm beschließen. Nachdem nun der Programmwurf bedingt durch Wahlkämpfe und gegensätzliche Entwürfe aus der Programmkommission lang auf sich warten ließ, geht es nun mit diesem inhaltlichen Meilenstein im Parteibildungsprozess voran.

Reinhard Kluge gab seine persönlichen Eindrücke vom Programmwurf wider. Positiv überrascht vom Ergebnis, von dem in sich geschlossenen Entwurf, der Gliederung, die globale Sichtweise und der Tradition, in die sich das Papier stellt, ermutigte er alle GenossInnen in Basisgruppen und Ortsverbänden sich mit dem Entwurf auseinander zu setzen. Wichtig war ihm dabei besonders, den Zusammenhang im Auge zu behalten und sich nicht einzelne Textbausteine und Formulierungen abzuarbeiten.

Stefan Hartmann sah die Konsistenz des Entwurfs noch nicht in dem Maße gegeben und versuchte mit den von Grundsatzkommission entwickelten Leitfragen, Widersprüche und Diskussionpunkte herauszuarbeiten. So würde beispielsweise die Frage nach dem historischen Subjekt, also den TrägerInnen gesellschaftlicher Veränderungen, die Frage nach konkreten Handlungsansätzen, die sich aus Forderungen wie der Verstaatlichung von Banken ergeben, die Frage in wie weit sich der Kapitalismus auch in einer ökonomischen

Krise befindet oder wie wir die Begriff sozialer Gerechtigkeit ausfüllen noch nicht ausreichend bzw. schlüssig beantwortet.

Bei aller Diskussion und Kontroversen solle man trotzdem nicht vergessen, dass ein Programm, ein tragfähiger Kompromiss sein soll, der alle wichtigen Traditionslinien der neuen LINKEN verbindet: GewerkschafterInnen, Arbeitslosenbewegung, VerantwortungsträgerInnen auf kommunaler und Landesebene, öBer und KommunistInnen. Dieser Pluralismus der Quellen und Auffassungen von linker Politik sollte als legitim anerkannt werden und er ist es, der die LINKE in dem einmaligen Prozess des Zusammengehens zu einer gesellschaftlichen Stärke hat werden lassen.

Die PDS hatte diese gemeinsame Basis im Chemnitzer Programm mit dem De-

Bundesvorstand berät in Kassel mit den Kreisvorsitzenden

Zusammenfassung von Michael Matthes

Der große Konferenzraum im ersten Haus am Platz in Kassel war eindrucksvoll gefüllt. Alle, die Rang und Namen haben in unserer Partei, suchen den Kontakt zur Basis. Gregor G. nahm zum Entstehen des Personalvorschlags für die Führungsstruktur Stellung und warb um Verständnis für die getroffenen Entscheidungen. Die Art und Weise von dessen basisfernen Zustandekommen war von manchen kritisiert worden. Gysi sah sich in der Verantwortung, schnell handeln müssen, um einer Demontage von Repräsentanten der Partei durch die Medien vorzubeugen. Er spielte auf vergangene Ereignisse an, die schließlich zur Wahl einer Dritten führten. Den Aufregtheiten und den Aktivitäten der passionierten Steller von Gegenanträgen hielt er Folgendes entgegen: „Liebe Leute, bewährt sich, was wir jetzt vorhaben, behalten wir es bei. Bewährt es sich nicht, machen wir es in zwei Jahren anders.“

In fünf Diskussionsrunden bestand die Möglichkeit, zu einzelnen Themenschwerpunkten Meinungen und Erfahrungen auszutauschen. Das war nicht sehr ergiebig. Dem Zuhörer aus Mittelsachsen fiel allerdings auf, mit welcher geringer Kraft die Genossinnen und Genossen aus den westlichen Verbänden sehr viel erreichen. Es gibt dort Kreisverbände in Landkreisen, die mit Mittelsachsen vergleichbar sind, mit sechzig und achtzig Parteimitgliedern. Diese Kreisverbände erzielen zum Teil beachtliche politische Wirksamkeit. Verglichen mit den Ergebnissen unseres Kreisverbandes mit fast neunhundert Mitgliedern verdient die Arbeit der Genossen dort unseren uneingeschränkten Respekt.



Auch ein „mittelsächsischer Knüller“ - der reizende Froschbrunnen von Hartha

mokratischen Sozialismus als Ziel, Weg und Wertesystem gefunden. Jetzt gilt es, das gemeinsame Fundament für DIE LINKE zu suchen.

Termine zur Programmdebatte:

Juni 2010
3 **Regionalkonferenzen:** Leipzig (08.06.), Dresden (02.06.), Chemnitz (01.06.)

26.6.2010
Sächsischer Programmkonvent

18.09.2010
Programmkonvent gemeinsam mit Bayern und Baden-Württemberg

nachdenkenswertes

Das Herz ist dann menschlich, wenn es sich auflehnt.

Georges Bataille

Man muß viel gelernt haben, um über das, was man nicht weiß, fragen zu können.

Jean-Jacques Rousseau

zur fusion der kreissparkassen freiberg und mittweida zur sparkasse mittelsachsen

von Hannes Kretzer,
stellvertretender Fraktionsvorsitzender
der LINKEN im Kreistag,
Mitglied des Verwaltungsrates und des
Kreditausschusses der Sparkasse

Am 1. April 2010 vollzogen die Anteilseigner der Sachsenfinanzgruppe die Fusion der beiden oben genannten Mitgliedssparkassen zur Sparkasse Mittelsachsen rückwirkend zum 1. Januar 2010*. Die Kreissparkasse Döbeln bleibt bis zur Auflösung der Sachsenfinanzgruppe, deren Funktion nach der Kreisgebietsreform und dem Verkauf der Sächsischen Landesbank eigentlich überflüssig geworden ist, noch selbständig. Möglicherweise hat der Kreistag Mittelsachsen am Jahresende noch einmal über eine weitere Fusion zu entscheiden.

Mit dem Zusammenschluss der beiden oben genannten Kreditinstitute entstand eine wirtschaftlich starke Sparkasse mit einem Vermögen (Bilanzsumme) von 1,3 Mrd. €, ca. 800 Mitarbeitern und 50 Auszubildenden. Sie hat mehr als 200 000 Privat- und Firmenkunden in 53 Geschäftsstellen zu betreuen. 24 Orte ohne Geschäftsstellen werden mit dem Sparkassenbus angefahren. Beide Kreissparkassen waren gesunde Unternehmen mit einer guten Eigenkapitalausstattung, wodurch die neue Sparkasse selbst eine gute Kreditwürdigkeit besitzt und befähigt ist, ein hohes Kreditpotenzial für die klein- und mittelständige Wirtschaft und für Privatkunden zur Verfügung zu stellen.

Seit 1999 haben beide Kreissparkassen 26,8 Mill. € Gewerbesteuer an die Kommunen abgeführt und seit 1997 ca. 13,4 Mill. € an Spenden und für Sponsoring an Vereine, Verbände und Veranstaltungen zur Verfügung gestellt.

Die von der Kreissparkasse Freiberg ins Leben gerufenen Stiftungen für Jugend und Sport, für Kunst und Kultur, für Soziales und Umwelt sowie für die TU Bergakademie Freiberg mit einem Vermögen von 3,5 Mill. € bleiben erhalten und werden mit Mitteln aufgestockt, die die Kreissparkasse Mittweida bisher für ähnliche Belange ausgegeben hat. Damit sind alle Verbände, Vereine und auch Kommunen aus dem Gebiet der ehemaligen Landkreise Freiberg und Mittweida antragsberechtigt.

Die in den Gremien (Verwaltungsrat und Kreditausschuss) der beiden nunmehr ehemaligen Kreditinstitute tätigen Kreisräte der PDS bzw. der LINKEN haben bei ihrer Tätigkeit in diesen vor allem darauf geachtet, dass jeder interessierte Bürger und jedes interessiertes Unternehmen vor Ort, die Dienste der Sparkassen über erreichbare Geschäfts- und Servicestellen in Anspruch nehmen konnte. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen eine Schließung in Auge gefasst wurde, dann haben wir stets auf eine ausführliche Begründung und Offenlegung der Fakten gedrungen. Sehr vehement haben wir uns dafür eingesetzt, dass sich der Ostdeutsche Sparkassenverband unter Beteiligung der Kreissparkassen sich am Erwerb der Berliner Bank beteiligte und eine Privatisierung damit unterbunden wurde. Eine sehr schwierige Aufgabe als Verwaltungsratsmitglied bestand und besteht in der Beurteilung der vom Sparkassenvorstand vorgelegten Daten über das Risikomanagement.

Als Verwaltungsrat der Kreissparkasse Freiberg kann ich bestätigen, dass im Verwaltungsrat das Risikomanagement stets eine ausführliche Darlegung und Diskussion erfuhr, genau so wie die Darlegung der wichtigsten Ergebnisse der Geschäftstätigkeit und der Begründung der Geschäftsstrategie. Verhältnisse wie im Verwaltungsrat der Sachsen LB wären in der Kreissparkasse Freiberg und wohl auch Mittweida nicht denkbar gewesen. Und als langjähriges Mitglied des Kuratoriums der Sparkassenstiftung Kunst und Kultur habe ich die Bemühungen des Vorstandes nachdrücklich unterstützt, Schülern den Zugang zu Museen und den Theaterbesuch finanziell zu erleichtern.

* Zur Erläuterung: Die neue Sparkasse wird für das Jahr 2010 nur einen Jahresabschluss erstellen, obwohl die beiden Kreissparkassen bis zum 31. März ihre Geschäfte noch getrennt regelten.

Zur Information unserer Leser:

Neben Hannes Kretzer als Mitglied des Verwaltungsrates der ehemaligen Kreissparkasse Freiberg saßen Fraktionschef **Jens Stahlmann** (Hainichen) und **Ulrike Bretschneider** (Burgstädt) für die vormalige Kreissparkasse Mittweida in deren Verwaltungsrat. Mitglied des Verwaltungsrates der Sparkasse Döbeln ist **Peter Krause** (Roßwein). Über das Ringen der Sparkasse Döbeln um Eigenständigkeit werden wir zu gegebener Zeit ausführlich informieren.

Zur Arbeit der LINKSfraktion im
mittelsächsischen Kreistag

von unserem Redaktionsmitglied
Sabine Lauterbach,
Mitarbeiterin der Kreistagsfraktion

Die Kreistagsfraktion möchte in diesem Jahr im Rahmen öffentlicher Fraktionssitzungen linke Stadt- und Gemeinderäte über die aktuelle Arbeit der Fraktion unterrichten. Dazu wird es drei Sitzungen in den Regionen Döbeln, Freiberg und Mittweida geben.

Am 14. April 2010 fand nun die erste öffentliche Sitzung für die Region Freiberg in Brand-Erbisdorf statt. Eingeladen waren jeweils ein linker Vertreter aus Stadt- und Gemeinderäten in denen keine linken Kreisräte sitzen.

Sitzungsleiter, Johannes Kretzer, informierte recht ausführlich über die geleistete Arbeit der Fraktion wie Anfragen an den Landrat und die Landkreisverwaltung sowie Anträge der Fraktion. Ebenso wurde über anstehende Aufgaben wie beispielsweise die Neuorganisation des SGB II informiert. Der letzte Kreistag wurde sehr ausführlich ausgewertet.

Mit den anwesenden Gästen fand eine sehr konstruktive Diskussion statt. Strittige Themen waren beispielsweise die ständig steigende Kreisumlage. Hier erfolgte der Aufruf der Genossin Rita Hillmann aus Öderan. Sie fordert die Kreistagsfraktion auf, hier im Sinne der Städte und Gemeinden tätig zu werden und auf Einsparungen zu drängen.

Auch wurde über die schwierige Situation der Pressearbeit diskutiert. Während im Döbelner Raum zwei unabhängige Tageszeitungen offen mit linken Ideen umgehen, lässt die Berichterstattung der Freien Presse in allen vier mittelsächsischen Gebieten sehr zu wünschen übrig.

Ein weiterer Diskussionspunkt war die Bereitstellung und Handhabung mit Vorlagen für Stadt- bzw. Gemeinderatssitzungen. Hier zeigte sich eine unterschiedliche Arbeitsweise in den verschiedenen Gremien. Das kommunalpolitische Forum, vertreten durch Achim Grunke, wurde aufgefordert, entsprechende Gesetzestexte als Infomaterial zusammen zu stellen und linken Stadt- und Gemeinderäten zur Verfügung zu stellen.

In der Sitzung gab es auch einen nichtöffentlichen Teil, was wohl nicht bei allen Anwesenden auf Zuspruch stieß. Aber es gibt eben auch Fraktionsinterne Angelegenheiten zu regeln. Fraktionssitzungen, die zur Vorbereitung eines Kreistages dienen, haben zwischen 25 und 40 Tagesordnungspunkte. Innerhalb einer solchen Sitzung ist es zeitlich einfach nicht machbar noch zusätzliche Dinge zu besprechen.

In diesem Jahr stehen noch öffentliche Fraktionssitzungen in den Regionen Döbeln und Mittweida an. Wir werden unsere linken Stadt- und Gemeinderäte zeitnah dazu einladen und hoffen auf zahlreichere Teilnahme und konstruktive Zusammenarbeit.

von den bürgern seines wahlkreises in den kreistag gewählt: peter krause aus roßwein



In unserer Serie zur Vorstellung der Kreisräte der LINKSfraktion im mittelsächsischen Kreistag kommt heute der stellvertretende Fraktionsvorsitzende **Peter Krause** aus Roßwein zu Wort. Zu DDR-Zeiten war Krause ein „einfacher Arbeiter“, mithin ein wahrer Vertreter der führenden Klasse. Als sich im Herbst 1989 die regionalen Funktionäre mit dem Parteiabzeichen der SED scharenweise von Bord machten, gab es bei Peter Krause ein weithin hörbares „Jetzt erst recht!“

Er, der Schmiedewerker, war auf einmal würdig, die SED-PDS am Runden Tisch zu vertreten. Das war der Anfang einer „unvorstellbaren Karriere“ als linker Politiker. Erst nach der Wende verspürte er sein Interesse an der Kommunalpolitik. Überall, wo in Roßwein und im Altkreis Döbeln seither linke Politik gemacht wird, ist sie auch und vor allem mit dem Namen von Peter Krause verbunden.

Als am 1. August 1998 der neue Landkreis Mittelsachsen ins Leben gerufen wurde, war Krause wieder mit dabei. In seinem Wahlkreis Döbeln 2 erreichte er 2.001 Stimmen und zog als Kreisrat in den Kreistag ein. In der 19-köpfigen Fraktion der LINKEN wurde er gemeinsam mit Hannes Kretzer (Freiberg) zum Fraktionsvize gewählt - nachdem Jens Stahlmann (Hainichen) als Fraktionschef und Landratskandidat der LINKEN bestimmt worden war. Peter Krause sieht die bisherige Arbeit der Fraktion durchaus positiv. Es sei sehr schnell ein Grundkonsens gefunden worden, auch über lokale Befindlichkeiten hinaus werde gemeinsam geblickt.

Mit Peter Krause sprach - am Vorabend des „Männertages“ - unser Redaktionsmitglied Hans Weiske.

Peter Krause ist „Baujahr“ 1960. Jeder die mathematischen Grundrechenarten Beherrschende kann daraus folgern, dass noch in diesem Jahr - und zwar im November - im Hause Krause ein ganz rundes Jubiläum ansteht. Geboren und aufgewachsen

in Meißen „im Schutz der Burg aber auf der anderen Elbseite“ - ging er zur Berufsausbildung mit Abitur zu Planeta Radebeul. Mit 18 meldete er sich zu den Grenztruppen und wurde Parteimitglied. Drei Jahre - vom Herbst 1980 an - diente er. Der Wunsch, als Berufssoldat bei der Nationalen Volksarmee zu dienen, zerschlug sich aus gesundheitlichen Gründen. Krause kam zurück, begann beim Rat des Kreises - „nichts für mich“ - und bekam einen Traumjob im Schmiedewerk Roßwein, dem größten Betrieb der Stadt. Der „Vorzearbeiter“ Krause - wer erinnert sich nicht an den Film „Krupp und Krause“ - war Versuchsmonteur im Musterbau für die gesamte DDR. Er war engagiert, in der FDJ und in der GST; aber eben nirgends als „Vorturner“. Als Mitglied der ABl stand er nur auf dem Papier, gemacht wurde dort kaum etwas. „Ich war“ - was ihm später zugute kam - „einer ohne Vergangenheit“.

Dann kam die Wende. Bis Ende 1991 hatte Peter Krause seinen Job im Schmiedewerk, dann gingen auch dort endgültig die Lichter aus. Krause bekam zunächst eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme im Straßenfahrzeugbau, wurde danach arbeitslos und

hatte riesiges Glück: Eine Bewerbung in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Waldheim war erfolgreich. Denn zu dieser Zeit „gauckte“ es gewaltige und man suchte seit 1. März 1993 hat er dort einen Job - bis ans Ende seines Berufslebens. Denn: Peter Krause ist nach

drei Jahren als Angestellter und drei Jahren als Beamter auf Probe seit 1999 Beamter auf Lebenszeit. Zum Job gibt es nicht viel zu erzählen: „Hier treffen alle gängigen Klischees zu. Du machst deinen Job als Schlüsseldienst für die Insassen der JVA“. 14 Jahre war Krause im Dienstplan rund um die Uhr eingesetzt, seit drei Jahren hat er einen „etwas ruhigeren Job“ ohne Nachtdienste. Wer das Peter Krause abnimmt, möge einen Blick auf die nebenstehende ehrenamtliche Aufgabenliste werfen: Alle Aufgaben ausgeübt als LINKER für die Durchsetzung linker Politik, so schwer das auch ist.



Zweimal Peter Krause - bei der Eröffnung des Kreisparteitags in seiner Heimatstadt Roßwein Ende November 2009 und im heimischen Garten mit einer Betriebszeitung der Schmiedewerker unten: Peter Krauses „aktuelle Biografie der ehrenamtlichen Arbeit“

- **Stadtrat der Stadt Roßwein**
- Fraktionsvorsitzender der Fraktion Die Linke. im Stadtrat Roßwein
- Mitglied des Haupt- und Finanzausschusses im Stadtrat Roßwein
- stellvertretendes Mitglied Technischer Ausschuss, Umwelt, Kultur und Soziales
- Vertreter des Gemeinschaftsausschusses für die Verwaltungsgemeinschaft mit Niederstriegeis
- **Vorsitzender des Stiftungsvorstand der Grafe-Stiftung Roßwein**
- **Vorsitzender des Ortsverbandes der Partei Die Linke. Roßwein**
- **Vizepräsident des Roßweiner Sportvereins e.V.**
- **Kreisrat des Landkreises Mittelsachsen**
- Stellvertretender Fraktionsvorsitzender der Fraktion Die Linke. im Landkreis Mittelsachsen
- Mitglied des Verwaltungs- und Finanzausschusses des Kreistages Mittelsachsen
- Stellvertreter im Ausschuss für Umwelt und Technik des Kreistages Mittelsachsen
- Mitglied des Verwaltungsrates der Kreissparkasse Döbeln
- Vertreter für die „Große Landkreisversammlung“ Sachsen

Seit 1984 ist Peter Krause ein Roßweiner. Schuld war die Liebe zu der Frau, mit der er bis heute verheiratet ist. Beide haben sie zwei erwachsene Kinder, die inzwischen aus dem Hause sind, aber gern nach Roßwein zurückkommen können.

Fortsetzung Seite -12-

Wenn die Tiere sterben, stirbt auch der Mensch!

von Torsten Sanderhoff,
Vorstandsmitglied des Tierschutzvereins
Frankenberg

Brauchen wir den Schutz der Tiere oder reicht es aus, Gott zu spielen und uns mit egoistischer Überheblichkeit über andersartiges Leben zu stellen und dessen Schicksal durch unser Handeln bestimmen zu können?

Diese Frage stellt sich beim Lesen des Artikels von Herrn Gottfried Jubelt in der Ausgabe Nr.29 vom 21. Januar 2010. Wenn der Mensch so viel wertvoller ist als jedes Tier, warum übernimmt er dann nicht die Verantwortung für den Erhalt der Lebensberechtigung jeglicher Erdengeschöpfe? Warum setzt er nicht seine vergleichsweise hohe Intelligenz für ein friedliches und gemeinsames Nebeneinander von Mensch und Tier ein?

Instinktives Töten eines Tieres durch ein anderes endet mit dem Sättigungsgefühl des gleichen. Nur der Mensch wird nicht satt. Er tötet schamlos, selbst aus Lust und Freude. Ihm ist egal, ob ein Lebewesen lebt oder nicht. Herr Jubelt verlangt, dem Tierschutz nicht die Krone aufzusetzen. Das ist auch nicht das Ziel derer, die sich für Tiere stark machen. Drang zum Lebenserhalt ist uns gegeben und sollte solidarisch mit dem Lebenswillen eines jeden Geschöpfes einhergehen. Das Leben eines Menschen zu erhalten ist nicht nur Ziel der Partei Die LINKE und der unbändige Wille, Kriege zu vermeiden oder bestehende Konflikte zu beenden ehrt ihre Mitglieder.

Als parteiloser Sympathisant mit den LINKEN kann ich nicht verstehen, warum die Liebe zum Nächsten nicht auch für Tiere gelten kann.

Ich bitte folgendes zu bedenken!

Das Ziel der Intensivhaltung von Tieren in der Landwirtschaft besteht in der Produktion großer Mengen an Fleisch, Milch und Eiern. Und das so preiswert wie möglich aber zumeist auf Kosten der Tiere. Masttiere sollen in kurzer Zeit ein Maximum an Gewicht erreichen. Viele Tiere in der industrialisierten Landwirtschaft werden in Massen auf engstem Raum, meist ohne Einstreu und mitunter sogar ohne Tageslicht gehalten und können sich kaum bewegen. Ihre art eigenen Bedürfnisse werden ignoriert. Das führt häufig zu Aggressionen untereinander -

sie verletzen und töten sich gegenseitig.

Statt die Haltung zu verbessern, manipuliert man die Tiere. Legehennen und Puten kürzt man die Schnäbel, Ferkeln die Zähne und Schwänze und Rindern entfernt man die Hörner. Die Tiere bekommen bei diesen schmerzhaften Eingriffen keine Betäubung. Das Tierschutzproblem bleibt ungelöst, denn die Eingriffe bekämpfen nur die Symptome, nicht die Ursachen. Der unnatürlichen Haltung folgt oft ein langer, qualvoller Transport über viele Stunden oder Tage - nicht selten quer durch ganz Europa und darüber hinaus - um schließlich am Schlachthof getötet zu werden. Ein rascher, schmerzloser Tod ist dort keineswegs sichergestellt. Diese Art der Tierhaltung und die endlos langen Schlachttiertransporte müssen umgehend abgeschafft werden. Ziel muss eine artgerechte und umweltfreundliche Haltung sein, mit kurzen und schonenden Transporten zum nächstgelegenen Schlachthof sowie ein ruhiger und schonender Umgang mit den Tieren vor und während der Schlachtung.

In Artikel 20a des Grundgesetzes, in dem bereits die natürlichen Lebensgrundlagen geschützt sind, wurden die Worte „und die Tiere“ eingefügt. Artikel 20a lautet nun:



„Der Staat schützt auch in Verantwortung für die künftigen Generationen die natürlichen Lebensgrundlagen und die Tiere im Rahmen der verfassungsmäßigen Ordnung durch die Gesetzgebung und nach Maßgabe von Gesetz und Recht durch die vollziehende Gewalt und die Rechtsprechung.“

Das Mensch-Tier-Verhältnis ist durch die Verfassungsergänzung nicht vom einen auf

den anderen Tag revolutioniert worden. Tierversuche waren nicht automatisch verboten und auch die industrielle Massentierhaltung musste nicht enden. Andererseits ist das Staatsziel Tierschutz aber auch keine „nutzlose Verfassungslyrik“. Die Staatszielbestimmung verpflichtet die Staatsgewalten, dem Tierschutz zu einem möglichst hohen Stellenwert in unserem Rechts- und Wertesystem zu verhelfen.

In diesem Sinne ist das Staatsziel Tierschutz weiter zu konkretisieren! Das betrifft zum einen die Politik bei der Gesetzgebung sowie die Verwaltungsbehörden und Gerichte bei der Auslegung und Anwendung des Rechts. Das Staatsziel bietet dazu erstmals die echte Möglichkeit, den Tierschutz auch gegen die Interessen der Tiernutzer durchzusetzen. Es bildet ein entscheidendes Gegengewicht gegen menschliche Grundrechte wie die Freiheit von Forschung, Berufsausübung, Religion oder Kunst, die der Tiernutzung Vorrang vor Tierschutz einräumte, nun aber gegen die Tierschutzforderungen abgewogen werden müssen. Mit dem neuen Staatsziel sind Tiere weder dem Menschen gleichgestellt noch ist deren Nutzung verboten. Es geht darum, den Umgang mit Tieren in ethisch verträgliche,

tierschutzgerechte Bahnen zu lenken.

Werter Herr Jubelt, ich teile Ihren Standpunkt der Unmenschlichkeit gegenüber unserer gleichen, die wegen Armut und Hungers benachteiligt sind oder gar sterben müssen. Aber auch hier liegen die Ursachen bei uns selber. Der ausgewogene Schutz des Lebens von Mensch und Tier sollte Selbstverständlichkeit werden. Der Mensch ist vom Tier ebenso abhängig wie umgekehrt. Wenn wir uns nur noch aus wirtschaftlichen Erwägungen in unserem Handeln leiten lassen, ohne Rücksicht auf unseren Nachbarn in Wald und Flur, im Wasser und in der Luft, sind wir auch nicht weit davon entfernt, uns aus gleichen Beweggründen

gegenseitig als Menschen zu vernichten. Als Vorstandsmitglied im Tierschutzverein Frankenberg kann auch ich nur einen kleinen Teil zum Schutz der Tiere und anderer Umweltprobleme beitragen. Aber wie sagt man so schön? „Kleinvieh macht auch Mist.“ In diesem Sinne hoffe ich auf mehr Verständnis für das Miteinander von Mensch und Tier frei nach dem Motto unseres Vereins „Tierschutz geht alle an!“

wie steht die linke zur bundeswehr und zum bundeswehrstandort frankenberg ?

Von Michael Matthes

Frankenberg ist Garnisonsstadt seit langer Zeit. Stationiert waren dort König Augusts Truppen, Wehrmacht, Nationale Volksarmee und nun auch die Bundeswehr. Das ist eine Tatsache. Und eine Tatsache ist es auch, dass die Garnison seit dem 19. Jahrhundert die Stadt Frankenberg geprägt hat. Im Bewusstsein der Frankenger Bürgerinnen und Bürger gehört die Kaserne zur Stadt wie Kirche, Schule, der Markt und vieles andere, was eben ein sächsisches Städtchen ausmacht. Als Linker hat man aber so seine Schwierig-

Selbst in einem Ortsverband DERLINKEN findet man nur schwer zu einem gemeinsamen Standpunkt. Die Blickwinkel, unter denen man auf das Problem schaut, sind eben unterschiedlich, wenn man keinen gemeinsamen Standpunkt findet. Aber, und das zeichnet die Frankenger Genossen aus, man setzte sich zusammen und fand die Zeit, sich mehr Klarheit zum Thema zu verschaffen. Der gastierende Kreisvorsitzende und Schreiber dieses Beitrages empfand die Wochenendstunden gut genutzt. Die eigenen Ansichten an denen der anderen zu prüfen, bringt immer Gewinn. Besonders hitzig wurde es um die Aussage „Die Bundeswehr ist aufzulösen“ und „Die An-

ist so eine unvertretbare Aussage, auch wenn sie von Kurt Tucholsky stammen soll. „Soldaten werden zu Mördern gemacht“ kommt dem Sachverhalt wohl näher. Und ein Söldner ist kein junger Mann nur deshalb, weil er das üppige Handgeld annimmt in der Hoffnung, er werde schon unbeschädigt davonkommen.

Wer sich mit der Forderung „Bundeswehr auflösen“ auf den Frankenger Marktplatz stellt, dürfte sehr viel Ablehnung erfahren und das zu Recht. Die Garnison gehört untrennbar zu Frankenberg. Das ist die gegenwärtige Tatsache. Und das betrifft nicht so sehr die Immobilie. Das betrifft besonders die Mitbürger, die zeitweilig oder langfristig dort stationiert sind. Etwas anderes ist die politische Forderung. Die politische Forderung basiert auf der Erkenntnis: Das Militär als Verteidigungsarmee wird so nicht mehr benötigt. Es ist zu ersetzen, durch ein Abwehrorgan für Bedrohungen, die heute erkennbar sind. Und dies nicht für Deutschland allein. Kollektive, nichtmilitärische Sicherheit steht auf der Tagesordnung. Dieser Sichtweise dürfte sich kaum jemand verschließen können. Die Argumente, die Bundeswehr verbrache sinnlos Geld, sie beeinträchtige die Umwelt und sie verfüge über Waffen, die abgeschafft gehören, bekommen auf diese Weise eine ganz andere Kraft als die plakative Forderung „Bundeswehr abschaffen“. Als Quintessenz aus dem Frankenger Gespräch bleibt: Wir Linke sollten uns wieder mehr Zeit für gesellschaftliche Grundlagen-



keiten, wenn man als Reservist der Nationalen Volksarmee den Einzug der Armee des „Klassenfeindes“ mit bräunlicher Herkunft verkraften muss. Zwar ähneln sich die öffentlichen Appelle von NVA und Bundeswehr, wenn sich das angefettete Fahnenkommando im Paradeschritt über den Marktplatz quält. Aber der jüngste öffentliche Appell diente eben der „Würdigung“ von Afghanistan-Rückkehrern. Neben einer Ablehnung solcher Einsätze aus berechtigten weltanschaulichen Gründen erinnert man sich auch daran, dass man den eigenen Vater nie erlebte, weil der Vater über Italien, wo er nichts zu suchen hatte, von einem englischen Flieger, der dort auch nichts verloren hatte, abgeschossen wurde. Der Vater verbrannte in der Messerschmitt. Nicht mal ein Grab blieb. Nun schickt man wieder Bürgerinnen und Bürger unseres Landes – freiwillig oder nicht – mit fadenscheinigen Begründungen in ein fernes Land, um „Deutschland am Hindukusch zu verteidigen“. Keiner von uns hat dort einen Schrebergarten, den es zu schützen gilt. Und damit müsste die Sache für jeden klar sein, müsste . . .



Frankenger Protest im Januar 2009 gegen den Einsatz von Soldaten in Afghanistan

gehörigen der Bundeswehr sind Mördere“. Auf wenige Worte verkürzte Beschreibungen von Sachverhalte haben so ihre Tücken. Wenige Worte setzen eben viel Klugheit voraus. „Nur wer die Sache, hat das Wort“ hinterließen die antiken Denker. Dieses „Soldaten sind Mördere“

probleme nehmen. Mitgliedertreffen, die mit einem „Schön, dass wir uns wieder mal gesehen haben“ enden, passen schon lange nicht mehr in die Zeit. DIE LINKE ist dabei, das Land zu verändern. Das ist ein Ansporn und ein Ziel.

Heute: Freiberg, einst die größte Stadt in der Mark Meißen, und das von hier ausgehende „Berggeschrey“ (Teil 1)



In dieser und den beiden folgenden Ausgaben der mittelsächsischen LinksWorte widmen wir uns als „mittelsächsischer Knüller“ der Bergstadt Freiberg - Kreisstadt des Landkreises Mittelsachsen - und ihrer reichen bergbaulichen Traditionen. Heute blicken wir auf das „Erste Berggeschrey“ - ausgelöst durch die Silbererz-Funde im Jahr 1168 - und seine Folgen. Die „Stadt auf dem Freien Berge“ blühte auf und war im Hochmittelalter die größte und reichste Stadt der Mark Meißen, die erst im 15. Jahrhundert von Leipzig übertroffen wurde. In der nächsten Ausgabe setzen wir diesen Exkurs fort und betrachten das „Zweite oder Große Berggeschrey“ in Freiberg, seit Ende des 15. Jahrhunderts auch ausgedehnt auf die Bergstädte bis zum Kamm des Erzgebirges. Dort erfahren wir auch, was es mit den „Heiligen drei Creutzen“ zwischen Freiberg und Brand auf sich hat. In der Juliausgabe wenden wir uns abschließend der Pflege der Bergbautraditionen des Freiburger Bergbaueviers in der Gegenwart zu.

Das Gebiet um das heutige Freiberg lag in einem Urwald, der sich vor allem über die südlichen Grenzregionen

Sachsens in Richtung Böhmen erstreckte. Es gehörte zum Besitz des Klosters Altzella (siehe dazu unseren Beitrag in den Ausgaben 31 und 32 der LinksWorte). Hier wurde im Jahre 1168 am Schüppchenberg von Christiansdorf - in etwa die heutige Berggasse hinauf - gediegenes Silber im Bleiglanz gefunden. Genau hier verlief eine alte Handelsstraße („Salzstraße“) von Halle-Leipzig nach Prag. An dieser Stelle kreuzte sie - wie sich später herausstellte - den Hauptstollgang

eines der mächtigsten Freiburger Erzgänge. Der Erzählung nach waren es Fuhrleute aus Goslar, die mit ihren Pferdegespannen Salz von Halle nach Prag bringen wollten und sicherlich auch Fuhren für den Erzbergbau im Goslarer Raum erledigten - sie hatten also etwas Ahnung vom Bergbau. Die am Hang des Schüppchenberges gefundenen Erzklumpen ließen sie zuhause ausschmelzen.

Das war die Geburtsstunde des Silberbergbaus in der Region. Die Kunde, dass der „Berg frei“ sei, lockte vor allem Bergleute aus dem Harz an. Neben der entdeckten Ganglagerstätte in Christiansdorf entstanden relativ schnell zwei weitere Vorgängersiedlungen des späteren Freiberg - die nach den Goslarer Bergleuten „Sächsstadt“ genannte um die Nikolaikirche und eine weitere um die Jakobikirche als Bergmannskirche am Donat. Im Jahre 1181 wurde im Viertel der Handwerker und Kaufleute die Nikolaikirche errichtet.

Das in der Literatur oft genannte Gründungsjahr der Stadt Freiberg im Jahr 1186 dürfte also zu spät angesetzt sein. Die Stadtanfänge dürften etwa 15 Jahre früher gele-

gen haben. Auch die Marienkirche - der spätere Dom - dürfte bereits vor 1186 begründet worden sein.



„HIER BEGANN IM JAHRE 1168 DER FREIBERGER BERGBAU“ - so lautet die Inschrift auf der Gedenktafel an der Ecke Wasserturmstraße - Berggasse



„Hier errichtet mir mein silbernes Freiberg“ scheint Otto der Reiche - seinen Reichtum begründete das Silber - von seinem Denkmal auf dem Obermarkt herunter zu sagen.

Der Regierungsantritt des Markgrafen Otto von Wettin erfolgte im Jahr 1156. Sechs Jahre später stiftete er das Zisterzienserkloster Altzella. Der deutsche Kaiser Friedrich I (Barbarossa) bestätigte die Ausstattung des Klosters mit 800 Hufen Land. Nach den Silbererzfunden auf Christiansdorfer Flur verleiht der Kaiser Otto das Bergregal (Verfügungsrecht über ungehobene Bodenschätze). 118 Hektar silbererzführende Fluren des Klosters werden ausgetauscht. Zwei Jahre später wurde auf diesem Gebiet die Bergbaufreiheit gewährleistet. In den Jahren 1171 bis 1175 ließ Otto zum Schutz der Bergbausiedlungen die Burg Feiheits-

stein errichten.

Mit dem Tode Otto von Wettins im Jahre 1190 beginnt die Grablege der Meißnerischen Markgrafen im Kloster Altzella. Zwölf Jahre später wird der Stadtname erstmals erwähnt. Schon wenige Jahre später - in den Jahren 1210 bis 1218 - wurde die Freiburger Oberstadt mit der Kirche St. Petri errichtet und die Stadtmauer erbaut.

Etwa ab dem Jahre 1220 begann die wahre Blütezeit der „Mutter der sächsischen Bergstädte“ und der Stätte von Otto von Wettin erworbenen Reichtums. Im Jahr 1225 verfügt Freiberg über fünf Pfarrkirchen, drei Klöster und zwei Hospitale. In dieser Zeit - dem hohen Mittelalter - war Freiberg die größte und reichste Stadt der Mark Meißen.

In den Jahren ab 1350 lassen die Bergbauerträge erheblich nach. 1375 und danach in den Jahren 1396, 1471 und 1484 wird Freiberg durch gewaltige Stadtbrände verwüstet. Im Jahr 1455 wird Ritter Kunz von Kaufungen - bekannt durch den Prinzenraub von Altenburg - auf dem Freiburger Obermarkt hingerichtet.

Fortsetzung auf Seite -1-

kreisvorstand aktuell

Der Kreisvorstand traf sich zu seiner turnusmäßigen Sitzung am 10. Mai im Bootshaus in Geringswalde, also direkt am „Großen Wasser“. Eingeladen hatte der Ortsverband Geringswalde. Zu dieser Beratung stand ein Punkt auf der Tagesordnung, welches in und um Geringswalde herum die Gemüter bewegt. Kurz zusammengefasst, kann man es unter das Thema „Jugendverband solid und das für alle drei Seiten nicht zufriedenstellende Zusammenwirken mit Kreisvorstand und Ortsvorstand der LINKEN“ stellen. In der sachlich, aber auch kontrovers geführten Diskussion legten David Rausch und Robert Sobolewski von solid einerseits, Andrea Däumler, Heidemarie Erler und Petra Steidten vom Kreisvorstand sowie die Genossen vom Ortsverband Geringswalde andererseits ihre Standpunkte dar.

Kern des Konflikts war eine Hausbesetzung durch linke Jugendliche. Das sorgte in Geringswalde für böses Blut und brachte den Ortsverband der LINKEN in Erklärungsnot, zumal man - obwohl Mitglieder des Kreisvorstandes informiert waren - von der ganzen Sache erst erfuhr, als das Kind schon in den Brunnen gefallen war.

Der Kreisvorstand verständigte sich auf eine wesentlich intensivere Unterstützung und Zusammenarbeit mit der solid-Jugend. (Übrigens sind David Rausch und Robert Sobolewski Delegierte des Bundesparteitags).

Der Kreisvorstand besprach auf seiner Sitzung weitere Themen:

- Kreisvorsitzender Michael Matthes informierte über die Beratung mit den Kreisvorsitzenden in Kassel
- Dieter Kunath (Leisnig) informierte - am Beispiel des regionalen „Sachsenkreuzes“ - über Vorstellungen zur Verbesserung des Zusammenwirkens von Ortsverbänden
- Petra Steidten informierte über Vorstellungen zur Koodinierung des Email-Verkehrs im Kreisverband
- Michael Matthes machte Vorschläge zur weiteren Terminplanung. Die Parteiaktivtagungen finden künftig im Abstand von zwei Monaten statt. Nächster Termin: 26. Mai. Für Ende November ist eine Kreisdelegiertenkonferenz vorgesehen.

zitat des monats

„Die LINKE ist eine Erfolgsgeschichte, die zuletzt mit dem Einzug in den nordrheinisch-westfälischen Landtag einen neuen Höhepunkt erlebt hat. Die Parteibildung ist jedoch nicht abgeschlossen.“

Dietmar Bartsch, langjähriger Bundesgeschäftsführer der PDS und der LINKEN im „Neuen Deutschland“ vom 14. Mai

unsere jubilarer

Unseren Genossinnen und Genossen mit runden und halbrunden Geburtstagen sowie unseren Hochbetagten gratulieren wir hiermit ganz besonders herzlich !

Im Monat Juni wird aus diesem Anlass gefeiert bei:

Lothar Moschke	geb. am 02. Juni 1945,	in	Döbeln
Werner Krumpfert	geb. am 02. Juni 1926,	in	Freiberg
Ursula Großer	geb. am 03. Juni 1928,	in	Flöha
Charlotte Burkhardt	geb. am 03. Juni 1925,	in	Döbeln
Lea Lehmann	geb. am 04. Juni 1940,	in	Flöha
Anita Götz	geb. am 06. Juni 1930,	in	Flöha
Dieter Hunger	geb. am 07. Juni 1945,	in	Freiberg
Hannelore Panuschka	geb. am 07. Juni 1950,	in	Waldheim
Erich Groth	geb. am 08. Juni 1920,	in	Waldheim
Werner Bockfeld	geb. am 08. Juni 1925,	in	Rechenberg-Bienenmühle
Helfried Zimmer	geb. am 09. Juni 1925,	in	Geringswalde
Karla Wilhelm	geb. am 12. Juni 1926,	in	Altmittweida
Elfriede Fleischer	geb. am 13. Juni 1919,	in	Döbeln
Heinz Hoyer	geb. am 14. Juni 1924,	in	Hainichen
Ursula Hunger	geb. am 14. Juni 1928,	in	Mittweida
Erich Hübner	geb. am 15. Juni 1935,	in	Mittweida
Helga Schmidt	geb. am 18. Juni 1930,	in	Brand-Erbisdorf
Hildegard Korallus	geb. am 19. Juni 1924,	in	Brand-Erbisdorf
Josef Harnack	geb. am 19. Juni 1921,	in	Brand-Erbisdorf
Thea Rasser	geb. am 19. Juni 1930,	in	Frankenberg
Horst Meinhold	geb. am 20. Juni 1929,	in	Zschoitz-Ottewig
Gertraud Franiel	geb. am 21. Juni 1928,	in	Heinichen
Gertrud Metzler	geb. am 21. Juni 1922,	in	Eppendorf
Fritz Otto	geb. am 21. Juni 1922,	in	Döbeln
Elli Wittstock	geb. am 22. Juni 1924,	in	Hainichen
Erika Marks	geb. am 23. Juni 1925,	in	Mittweida
Heinz Thomas	geb. am 24. Juni 1935,	in	Brand-Erbisdorf
Gerlinde Wöllner	geb. am 24. Juni 1927,	in	Freiberg
Christa Lindner	geb. am 25. Juni 1929,	in	Lichtenau
Gerhard Henker	geb. am 26. Juni 1923,	in	Freiberg
Ruth Schreiber	geb. am 27. Juni 1923,	in	Flöha
Wolfgang Junghanns	geb. am 28. Juni 1935,	in	Augustusburg
Ilse Möbius	geb. am 28. Juni 1918,	in	Roßwein
Christine Wolf	geb. am 29. Juni 1950,	in	Waldheim
Christian Gühne	geb. am 29. Juni 1929,	in	Leisnig
Anny Hertel	geb. am 29. Juni 1923,	in	Frankenberg



Ein neuen Aufschwung als Bergstadt erlebt Freiberg erst wieder nach 1480, als Papst Pius IV. die Marienkirche in den Rang eines Kollegialstiftes erhob. In dessen Folge wurde der Freiburger Dom mit prächtigen Inneneinrichtungen ausgestattet. Zu der aus der Periode der Romanik stammenden Triumphkruzgruppe aus dem Jahr 1225 und der weltberühmten „Goldenen Pforte“ aus dem Westportal der Basilika von 1230 - einer der frühesten



Figurenportale in Mitteleuropa - kamen die „Tulpenkanzeln“ (Tulpen waren damals hierzulande noch unbekannt) von H.W. - vermutlich Hans Witten - und später die „Bergmannskanzeln“ sowie die Grablege der evangelischen Wettiner mit dem Moritzmonument hinzu.

In dieser Zeit setzt auch ein neuer Aufschwung im Bergbau ein, aus Annaberg und Schneeberg ertönt das „Große Bergkgeschrey“. Doch dazu mehr in unserer nächsten Ausgabe. (hw)

Die Silhouette der Oberstadt Freiberg, dominiert von den Türmen der St. Petri Kirche und des Rathauses

Termine

Mai 2010

26. Mai 14:00 Uhr Information über den Bundesparteitag Kreisgeschäftsstelle Freiberg, Roter Weg
26. Mai 18:00 Uhr 2. Kreisparteiaktivtagung „Mittweidaer Stuben“ Chemnitzer Straße 41
27. Mai 18:00 Uhr Öffentliche Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Waldheim zum Programmwurf mit Mitgliedern der Programmkommission Waldheim, Klub der Volkssolidarität
29. Mai 09:30 Uhr öffentliche Mitgliederversammlung des Ortsverbandes Brand-Erbisdorf mit Prof. Dr. Dieckmann, Berlin zur Verantwortung der Politik für Afghanistan Brand-Erbisdorf, Hotel „Brander Hof“
29. Mai 11:00 Uhr Workshop zur „Gesundheitsreform“ Berlin, Karl-Liebknecht-Haus
29. Mai 10:00 Uhr Beratung des Landesvorstandes mit den Kreisvorsitzenden und den Kreisgeschäftsführerinnen

Juni 2010

05. Juni 10:00 Uhr Veranstaltung „Sachsenburger Dialog“ Gaststätte „Wiesengrund“
05. Juni 20:00 Uhr Konzert mit Ester Bereano Kirche St. Egidien
06. Juni 15:00 Uhr Kundgebung am Ehrenmal Sachsenburg Es spricht Dr. Uli Schneider von der Internationalen Organisation der antifaschistischen Widerstandskämpfer (FIR)
14. Juni 19:00 Uhr Kreisvorstandssitzung „Weiße Taube“ Hainichen/OT Cunnersdorf
21. Juni 10:00 Uhr Seniorenkonferenz des Landesvorstandes Sachsen der LINKEN Feldschlösschen, Dresden

Fortsetzung von Seite -7-

Peter Krause wohnt mit seiner Frau im „sozialistischen Vorzeigeviertel“ von Roßwein. Im Augenblick beschränkt sich der Sozialismus jedoch auf die Straßennamen, die hier nicht der Bilderstürmerei weichen mussten - auch daran haben Krause und die PDS ihren Anteil. Hier haben viele, deren Schuld an politischen Verfehlungen in der DDR sich in „bescheidenen Grenzen“ hält, wie Karl Marx, Ernst Thälmann, August Bebel und Klara Zetkin, noch ihre Straße. Auch die „Straße des Friedens“ und die „Straße der Einheit“ haben die Wende überlebt. Schön sind hier die meisten Siedlungshäuser und die Altneubauten aus den fünfziger Jahren saniert, entstanden im Nationalen Aufbauwerk. Auch das Zweifamilienhaus der Familie Krause mit riesigem Garten. Eine zusätzliche, große Herausforderung, aber der Schwiegervater hilft fleißig mit. Peter Krause betont abschließend: „Das können wir uns aber nur leisten, weil ich mit meinem Job Glück hatte. Ein Glück, das vielen anderen in dieser Ellenbogengesellschaft leider fehlt.“

Roßwein ist vom Sterben der Industrie nach der Wende besonders gebeutelt worden. Das betrifft besonders das Ende des Vorzeigebetriebs VEB Achsen- Federn und Schmiedewerke, von dem fast nichts übrig geblieben ist.



Mahnwache gegen Gewalt und Vandalismus

von unserem Redaktionsmitglied Peter Zimmermann

Mieter des Bürogebäudes Roter Weg 41/43 versammelten sich am Freitag dem 23. April in der Zeit von 12 - 17 Uhr vor dem Gebäude, um nach ersten Reparaturarbeiten nach dem Brandanschlag nochmals öffentlich darauf hinzuweisen dass Gewalt und Sachbeschädigung KEIN Ausdruck demokratischen Verhaltens ist. In dem Haus befinden sich unter anderem das Bürgerbüro der MdL Dr. Jana Pinka, das Büro der Fraktion „Die Linke“ im Landkreis Mittelsachsen, die Redaktion der Zeitschrift „FreibÄrger“ sowie die Räumlichkeiten des soziokulturellen Vereins „Roter-Weg e.V.“. Vertreter ALLER Mietparteien waren mit Vertretern anwesend.

Von Ruth Fritzsche gab es warmen Kaffee und belegte Brote, so dass auch für das leibliche Wohl aller gesorgt wurde. Von den informierten Medien- und Pressevertretern berichtete der Wochenspiegel in einem Beitrag über das stattgefundene Ereignis.

Im Laufe der kommenden Wochen sollen dann auch die restlichen Schäden beseitigt werden, so dass der Eingangsbereich für den Besucherverkehr einen ansprechenderen Eindruck hinterlässt. In der Hoff-

nung, dass etwaige „Souvenirjäger“ nicht noch einmal in Selbstbedienungswahn verfallen, wurden auch unsere NEUEN Schilder angebracht.

Mahnwache (links) und neues Schild (links unten) für das Bürgerbüro von Jana Pinka nach dem Anschlag von Vandalen auf das Gebäude am Roten

Wir trauern gemeinsam mit den Angehörigen um unsere verstorbenen Genossinnen und Genossen

Margarete Braun aus Brand-Erbisdorf
Sybille Hoyer aus Großhartmannsdorf
Wolfgang Müller aus Burgstädt
Margarete Lindig aus Frankenberg

Wir werden ihnen stets unser ehrendes Andenken bewahren.